

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 48

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Abendkleider

Die Begrenzung zwischen Luxus und Notwendigkeit ist eigentlich sehr schwer und — relativ. Was die einen als Luxus bezeichnen, ist für die anderen eine Notwendigkeit, und eine Übereinstimmung in der Auffassung wird, solange die Welt besteht, sicher nicht erreicht werden. Immerhin, sagte ein älterer Herr von der philosophischen Fakultät in Bern, gibt es einen notwendigen Luxus und eine luxuriöse Notwendigkeit, so wie sich der Luxus notwendig erweisen kann und die Notwendigkeit sich zum Luxus entwickeln vermag, das alles hängt von unseren Begriffen ab ... Die weiteren Ausführungen dieses netten Herrn habe ich mir nicht mehr angehört, um in dieser schon so schweren Zeit nicht aus dem Gleichgewicht zu kommen.

Das Abendkleid ist als Schöpfung eine Notwendigkeit, wie jedes andere Kleid, kann aber eine Luxusform erreichen, die früher anerkannt und bewundert wurde, heute aber deplaciert ist. In allen Dingen ist ein gewisses Maß vorgeschrieben und wenn dieses überschritten ist, wird alles Tun und Lassen Übertreibung. Dieses Jahr werden wir ganz gewiß wenig große Abendkleider zu sehen bekommen, was nicht heißen soll, daß das Abendkleid seine Rolle verliert, nein, es behält seine führende Stelle und wird in der Art viel bescheidener. Statt den großen Abendkleidern werden Diner- oder kleine Abendkleider zum Ausdruck gelangen.

Das große Decolleté, die Pointe des Abendkleides, wird sich unter dem Druck der Verhältnisse in ein bescheidenes verwandeln müssen, und liebt auch die Frau gesellige Abende, so ist sie doch darauf bedacht, ihr eigenes Wohl zu sichern. Beim heutigen Kohlenrationierungssystem wird sich wohl niemand einfallen lassen, durch kalte Räume zu stolzieren, um die Gänsehaut zur Schau zu stellen ...

Kombinationen werden dagegen neue aufkommen. Der Phantasie der Frau gelingt es alle mal aus der Not eine Tugend zu machen. So wird es auch in diesem Winter mit den Kleidern sein. Man sieht hübsche Modelle mit langem Rock und kleinen oder sogar langen Ärmeln. Auch nette Blusen in reichen Stoffarten werden zu einem langen dunklen Rock getragen, sei es ein Seiden- oder Samtjupe. Durch diese Zusammenstellung ist natürlich der Abwechslungsmöglichkeit viel Raum geboten, auch können ältere Abendkleider leicht umgearbeitet und modern gestaltet werden.

Das kurze Abendkleid wurde versuchsweise von einigen Modefirmen lanciert, scheint sich aber nicht einführen zu können, weil sie eben zu stark an das Nachmittagskleid mahnen und dadurch nicht festlich wirken und den Gesamteindruck beeinträchtigen. Das lange Kleid wirkt dagegen ernster, zeigt eine zur Aufmachung entsprechende Form und ist auch hübscher.

Zur Verarbeitung der Abendkleider werden hauptsächlich schwere Seiden verwendet, vorzugsweise in dunklen Farben. Schwarz ist bei weitem bevorzugt und wird, wie erwartet, weit mehr als in anderen Jahren getragen. Besondere Beachtung findet auch Samt in allen dunkleren Nuancen und die Spitzen werden immer mehr zur Betonung der Eigenpersönlichkeit von der Mode in den Vordergrund gestellt.

Die Formen sind in Kleinigkeiten wohl verschieden, aber im Grunde behält das Einfache eine besondere Betonung. Der weite glockenförmige Rock gilt für alle Modelle als maßgebend, der Oberteil wird vielfach in leicht sportlicher Form gehalten, betont aber doch die schöne Linie der Frau. Dieses,

man möchte sagen, Grundprinzip, beherrscht nicht nur das Kleid, sondern auch die Kombinationen mit Blase und Rock. Wenn auch eine strengere Linie in der heutigen Mode auftritt, so darf das nicht zum Nachteil der Frau geschehen. Das Abendkleid, das besonders der Frau und ihrer Anmut den Rahmen geben soll, darf auf keinen Fall, auch nicht im Hinblick auf die Zeit, gegenteilig wirken. Damit ginge ja der Sinn des um die Frau sich bewegenden Lebens verloren ... und das wäre schade.

Neu sind in diesem Jahre die eleganten, gestrickten blusenförmigen Jumper zum langen Jupe und bilden die eigentliche Sensation für die Wintersaison. Reizende Modelle werden von verschiedenen Firmen gezeigt und man ist daran zu glauben, daß diese Jumper, freiert im Zeichen der Not, sich auch späterhin behaupten werden, wenn die Not nicht mehr sein wird.

Eine Überraschung war die Pariser Winterkollektion. In der Zusammenstellung war ziemlich alles vertreten, vernachlässigt wurde nur — das Abendkleid ... statt dessen brachte Paris Belotenues ... Gibt es auch eine gesellige Verdunkelung? Bera Mons.

Mode beim Einwintern.

ff. Die ersten kalten Tage sind für den Modebetrachter immer aufschlußreich. Denn in diesen Augenblicken werden all die modischen Neuheiten, die im Laufe des Sommers erdacht und erschaffen wurden, zum ersten Mal ausgeführt. Unser Auge, noch an die etwas eintönigen Übergangskostüme und Mäntel gewöhnt, erfreut sich plötzlich einer neuen, modischen Vielfalt. Was uns bei diesem Winteranfang besonders auffällt, ist die Tatsache, daß Mäntel und Kopfbedeckungen mehr denn je zuvor eins geworden sind, daß der Mantel eine Kapuze aus dem nämlichen Stoff trägt, eine gefütterte Kopfhülle, die innen mit einer abstechenden Farbe ausgearbeitet ist. Graue Flauchmäntel mit dunkelgrau gefütterten Kapuzen, marineblaue Stoffmäntel mit lustig schottisch kariierter Kapuzenfütterung, das ist die eine Überraschung dieses Modewinters. Diese neuartige Kopfhülle hält nicht nur warm, sondern ist bei stürmischem Wetter auch außerordentlich praktisch. Vielfach begegnen wir, ähnlich wie im vergangenen Jahr, den kunstvoll gewundenen Turbanen, die aus den gleichen Stoffen bestehen, in denen Mantel oder Kleid geschneidert wurden. Der Fantasie der Trägerin ist es überlassen, den Turban möglichst kunstvoll zu wickeln. So sieht man Gebilde von wahrhaft pariserischer Eleganz, die ihr raffiniertes Aussehen nur einem Streifen Stoff und einer geschickten Hand verdanken. Erfinderisch sind wir auch geworden, wenn es darum geht, warme Hände zu haben. Bereits tauchen die ersten Mäntel auf, deren Pelzécharpen in hübschen Mützen für die frierenden Hände enden. Wollene Handschuhe sind häufiger als je zuvor. Sie sind in köstlichen Farben anzutreffen. Gehäkelte und gestrickte tragen sie oft zu der sehr geschickten Farbenwirkung bei, der wir diesen Winter immer wieder begegnen. Schwarze Handschuhe zu einem grauen Mantel, rote Handschuhe zu einem schwarzen Mantel, und das Köstlichste ist, daß auch handgestrickte Strümpfe — wie werden sich unsere Großmütter über diese Tatsache freuen — sich in der Buntheit zu den Handschuhen gesellen. Junge Mädchen scheinen sich in dieser neuen Mode besonders erfindungsreich zu betätigen. So begegnet man Rotbestrumpften, die, um ja die Füße warm zu halten, ein paar schwarze Söckchen über die roten Storcheneine gezogen haben. Das sieht sehr lustig aus, doch sollten die fröhlichen Extravagan-

zen wirklich das Privileg der ganz jungen Mädchen bilden. Daß handgestrickte dunkelblaue Strümpfe äußerst seriös und hübsch aussehen, läßt sich neuerdings auch feststellen. Vielfach wird ihr dunkles Blau durch hübsche naturlederne Schuhe etwas aufgehellt. Vor kurzem sah es aus, als ob wir diesen Winter eine richtige „Renaissance“ der handgestrickten Strümpfe erleben sollten. Aus weicher und verschiedenfarbiger Wolle machten sich die Frauen daran, diese Wärmespender zu stricken, und um die Volksgesundheit besorgte Instanzen freuten sich schon über das Wiederaufleben dieser wahrhaft vernünftigen Mode. Doch scheint die Vollrationierung hier dafür zu sorgen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Die neuen Bestimmungen über Kleider- und Stoffverbrauch werden natürlich das modische Bild dieses Winters ziemlich vorzeichnen. Stoffverschwendung, wie sie noch vor einem Jahr an der Tagesordnung war, wird es nun nicht mehr geben. Voraussichtlich wird die Mode noch sportlicher, noch strenger als es zu Herbstbeginn den Anschein hatte. Sachliche Mode war ja seit jeher eine Erscheinung in Kriegszeiten. Die Frauen werden sich mit gutem Willen, Geschmack und etwas Fantasie in diese Neuordnung der Dinge schicken können, ohne uniformiert oder unschön auszusehen. „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister“, heißt ein oft zitiertes Sprichwort. Nun ist allen Frauen Gelegenheit gegeben, zu beweisen, daß sie nicht nur fähig sind, hübsch auszusehen, sondern auch mit beschränkten Mitteln die Forderungen der Ästhetik und des guten Geschmacks erfüllen können. nl.

Was vielbeschäftigte Mütter brauchen: Einen Tagesplan.

Mit guter Zeiteinteilung läßt sich alles erreichen, sogar ein ruhiger Abend.

Mit einem tiefen Seufzer sinkt abends manche Hausmutter in den Sessel. Die Tagesarbeit ist getan. Einen Augenblick später nickt sie ein, um ihr erstes Schläfchen im Sessel zu tun. Derartige Hausmütter kommen sich selbstverständlich furchtbar überlastet vor. Sie haben für nichts außerhalb ihrer Hausarbeit Zeit. Sie sind der Meinung, daß es auf der ganzen Welt kein geplagterer Lebewesen gibt, als sie selbst. Diese Auffassung findet man besonders oft bei Hausmüttern, die einige Kinder zu versorgen haben und vielleicht noch einen ganz jungen Sprößling aufziehen müssen. Es ist ganz natürlich, daß sich eine Fülle von Arbeit ergibt. Aber auch diese kann überwunden werden, wenn man den Tag so einteilt, wie dies früher in der Jugend mit dem Stundenplan in der Schule üblich war.

Eine Mutter, die vor kurzem Zwillingen das Leben schenkte, außerdem aber noch einen recht großen Haushalt zu versorgen hat, stellte uns den Stundenplan zur Verfügung, den sie für sich ausarbeitete und der es ihr ermöglichte, ihre Tage wirklich praktisch aufzuteilen und alles zu erledigen, was zu tun ist, — wobei sogar noch zwei oder drei Stunden für einen ruhigen Abend, für eine stille Lektüre übrig bleiben.

Der Tag beginnt für diese Mutter um 6 Uhr früh, weil dann die Zwillinge zum ersten Mal gefüttert werden müssen. Danach richtet sich überhaupt der ganze Tagesablauf. Die zweite „Futterzeit“ ist um 10 Uhr, die nächste um 2 Uhr nachmittags und die letzte um 6 Uhr abends. Während die Sprößlinge die erste Mahlzeit zu sich nehmen, kocht inzwischen das Kaffeewasser für die Familie. Im Anschluß daran wird das Feuer in den verschiedenen Öfen angezündet, das Wohnzimmer für das Frühstück hergerichtet. Dann können die Sprößlinge gewaschen und die anderen Kinder versorgt und angekleidet werden.

Gegen 8.30 Uhr ist alles aus dem Hause — außer der Mutter mit den beiden jüngsten Sprößlingen. Diese werden jetzt gebadet. Nach der zweiten Mahlzeit um 10 Uhr schlafen die Kinder, während die Mutter sich auf ihre eigene Toilette ausreichen kann und gleichzeitig die Vorbereitungen zum Mittagessen trifft, während die nötige Hausarbeit getan wird. Um 12.30 Uhr schlafen die Kinder wieder, während jetzt die aus

der Schule zurückgekehrten Sprößlinge ihre Mahlzeit zu sich nehmen. Nach der Mahlzeit um 2 Uhr, die für die Zwillinge eine ganz besondere Sorgfalt verdient, wird eine kleine Rundfahrt im Kinderwagen veranstaltet. Aber um 4.30 Uhr haben die anderen Kinder schon wieder Hunger. So verklingt langsam der Tag. Um 8 Uhr abends ist Ruhe im Hause. Die Kinder werden zeitig ins Bett gebracht. Die Mutter zieht einen Schlupfstrich unter den Tag und beschäftigt sich mit sich selbst, liest, oder sucht sonst eine Zerstreuung. Nova.

Rezepte

Lauchpüree.

Ein Bund Lauch wird von den äußeren Blättern und allen harten, grünen Teilen befreit, gut gewaschen, nötigenfalls in Stücke geschnitten und im heißen Salzwasser weich gekocht. Man läßt ihn gründlich abtropfen, hackt ihn sehr fein oder drückt ihn durch ein Sieb. Dann schmelzt man ein Stück Butter in einem Topf, tut den Lauch hinein, sowie eine Prise Mehl, Salz, Pfeffer und geriebene Muskatnuß, läßt unter Rühren ein wenig dünsten, gießt eine Tasse Rahm zu und läßt noch etwas weiter dampfen. Zum Schluß bindet man mit zwei Eigelb. Man gibt die Püree als Zuspäße oder als besonderen Gemüsegang, ringsum mit Krüstchen garniert.

Florentinische Kartoffeln.

Spinatblätter wäscht man sorgfältig, kocht sie wie üblich und läßt sie gut abtropfen. Ferner werden Kartoffeln geschält und in dünne Scheiben geschnitten. Eine gebutterte feuerfeste Schüssel wird nun mit einer Lage gut gewürztem Spinat, dann mit einer Lage frischem Rahm, schließlich mit einer Lage Kartoffeln gefüllt. Man würzt noch einmal, bestreut mit geriebenem Käse, gießt noch etwas Rahm darauf, backt eine Viertelstunde im Ofen und garniert mit gerösteten Brotkrüstchen. D. R.

Ungarische Eierkartoffeln.

Die Kartoffeln werden gekocht, geschält und in Scheiben geschnitten, ebenso verfährt man mit den hartgekochten Eiern. Dann streicht man eine Puddingform mit Fett aus, ordnet die geschnittenen Kartoffeln abwechselnd mit den Eiern ein und bestreut sie mit Fettstücken und Salz. Hat man zuletzt eine Schicht Kartoffeln gelegt, so begießt man das Ganze mit Rahm und läßt es eine halbe Stunde bei mäßiger Hitze backen. Kurz vor dem Anrichten gießt man noch den Rest des Rahmes darüber, damit die Speise recht saftig bleibt. Recht heiß in der Form bringt man sie zu Tisch. Dazu reicht man saure Gurken oder mixed pickles.

Haferflocken mit Spinat.

Der rohe Spinat, etwa zwei Hände voll, wird fein gewaschen und gehackt, mit Mehl, Salz, Ei und Muskat gemengt und zu den mit heißem Wasser überbrühten 150 g Haferflocken gegeben. Man formt von der Masse kleine Rollen, die in Butter goldgelb gebraten werden.

Nierenschnitten mit Spinat.

Kalbshiere (können auch Resten davon sein) wird fein gewiegt, von einem Stückchen Butter, drei Eiern und einem Löffel Grieß wird ein Rührei gemacht, unter das man die geschnittene Niere und einige feingewiegte Sardellen, nach Belieben auch geriebene Zwiebel, mischt. Die Masse wird auf Brotscheiben gestrichen, diese dann in einem dicken Brei von Wein, Mehl und Ei getaucht und in heißer Butter (auch Butterschmalz) goldgelb gebacken. Sie geben, um Spinat gelegt, ein sehr feines, pikant schmeckendes Gericht.

Für Verlobte

die geschmackvolle Beleuchtungseinrichtung

ELEKTRIZITÄTS A.-G., BERN

MARKTGASSE 22